

## Geld und Göttinnen oder Geld, Sex und Tod

Bei HOMER, so heißt es, gebe es drei Arten von Menschen: das VOLK die ADELIGEN HERREN und die GÖTTER.

Abgesehen von ihrer Unsterblichkeit, sind die Götter in nichts von den Menschen verschieden. Weder an Gestalt, noch an Größe. Ein homerischer Held konnte sich niemals sicher sein, mit wem er es in Wirklichkeit zu tun hatte. Die Götter sind aus Fleisch und Blut, erfahren Schmerz und Glück, Liebe, Zorn, Begehren, Eifersucht, Schadenfreude oder Feigheit, sie feiern und sie kämpfen und sogar Zeus hat schlaflose Nächte.

Und genau das, die Menschlichkeit der Götter, macht sie so interessant für uns. Daraus bezieht der Mythos seine zeitlose Gültigkeit und Kraft. Prototypisch erleben wir im Mythos die Dimensionen der menschlichen Existenz. Um diesen MONOMYTHOS geht es in meiner nächsten Ausstellung im Frühjahr, darum sehen Sie hier bereits die beiden Portalfiguren zum Tor in diese geheimnisvolle Welt.

Gleichwohl sind die Götter und Göttinnen keine Fiktion, keine Geschichte oder Erzählung. Vielmehr sind es archetypische Naturkräfte, die unser kollektives Bewußtsein prägen und dadurch unser Dasein erschaffen. Und, sie sind von einer eigenen Individualität beseelt.

Um zu erklären, wie das ganze konkret zu verstehen ist, muss ich ein wenig in die Geschichte zurück greifen.

Neben der Tatsache, das Silber heute ein unverzichtbares Industriemetall ist und auch ein gefragtes Anlage- und Spekulationsgut, war Silber schon immer vor allem eines: Geld!

Die ältesten Münzen die wir kennen, stammen aus Lydien in Griechenland, aus der Zeit des sagenhaften König Midas (738 v. Chr.)

Diese Münzen waren oft aus einer natürlich vorkommenden Gold-Silber

Legierung geprägt, dem Elektron, das man damals für ein eigenständiges Metall hielt. Münzen waren damals eine Innovation mit weitreichenden Auswirkungen.

Um zu verstehen, in welchem Kontext sich diese Innovation des Geldwesens ereignete, muss man wissen, dass einige Jahrhunderte zuvor kriegerische und patriarchalisch strukturierte Völker aus dem Norden in den Mittelmeer Raum eingedrungen waren. Sie unterwarfen oder vernichteten, die dort seit einigen Jahrtausenden ansässigen, matriarchalen Kulturen (Ionier 1600 v. Chr.). Das Volk der Amazonen, das sich dem zur Wehr setzte, die Zerstörung der minoischen Kultur auf Kreta (Palast von Knossos) und auch die „Verteufelung“ der Frau in Gestalt des weiblichen Ungeheuers GORGO MEDUSA geben davon ein greifbares Zeugnis.

Die Gorgo Medusa war ein geflügeltes Ungeheuer mit Schlangenhaaren, glühenden Augen und heraushängender Zunge, ein Anblick den jeden sofort zu Stein erstarren ließ.

Wie so etwas aussieht, können Sie nachher betrachten, in einer der kleinen Vitrinen befindet sich ein Medusenhaupt, geschaffen aus eben jener ersten Edelmetall-Legierung, dem Elektron.

Die vormals uneingeschränkte weibliche Gottheit der großen Mutter mutierte zur stets eifersüchtigen und zänkischen Hera an der Seite ihres göttlichen Gatten Zeus.

Die Veränderung der irdischen Machtstrukturen spiegelt sich auch in der olympischen Welt der Götter.

Gleichzeitig erobert sich die patriarchalische Kultur ihren Platz in der Welt. Die Innovation der Münze aus Edelmetall, mit ihrer Unvergänglichkeit, ihrer Gültigkeit in der ganzen antiken Welt durch das einheitliche, aufgeprägte Gewicht und ihrer idealen Eignung für den Fernhandel entsprechen im tiefsten Inneren dieser neuen, männlich orientierten Gesellschaft.

Der weibliche Archetyp der großen Mutter wird dabei kollektiv verdrängt - und – wie wir spätestens seit Jung wissen, regiert seitdem der Schatten der großen Mutter, das Ungeheuer Gorgo Medusa.

Zwangsläufig werden die positiven Aspekte des Archetyps der Großen Mutter, nämlich Sex, Tod und Geld in unserer westlichen Gesellschaft stark tabuisiert.

Die Aspekte des Schattens, der negativen Seite, sind Knappheit und Gier, beides basierend auf Angst. Sie wurden zu systematisch eingebauten Charakteristika unseres Finanzwesens.

Der Gedanke der Knappheit, wird bei Adam Smith, einem der Väter des Kapitalismus (auch Marx stellte es nie in Abrede) als DAS Koordinationsprinzip der Märkte proklamiert: die "unsichtbare Hand" die alles lenkt.

Sie sehen also schon, worauf unsere heutige Wirtschaft beruht. Die archetypische Ursache der gegenwärtigen Finanzkrise – die allerdings gerade mal ihren Anfang nimmt – ist schon vor tausenden von Jahren gesetzt worden.

Zunächst jedoch wurde spätestens seit römischer Zeit von Seiten des Staates (Stichwort Militärausgaben) der Münzbetrug durch Verschlechterung von Gewicht und Legierung begangen. Auch das „Verrufen“ der in Umlauf befindlichen Münzen war ein beliebtes Mittel die Bevölkerung zu enteignen, vor allem im Mittelalter.

Zu dieser Zeit entstanden auch die Vorläufer unseres Bankwesens. Die Banknote wurde dadurch erfunden, dass es den Kaufleuten einfacher und sicherer war, ein Zertifikat eines Goldschmieds über die lagernde Menge seines Edelmetallguthabens zu transportieren, als die entsprechende Menge Edelmetall selbst (Goldschmiede waren die ersten Bankiers, da sie aus beruflichen Gründen über Tresore verfügten). Die Vorteile lagen auf der Hand: kein Gepäck, keine Diebe und Plünderer

und der Zettel galt so gut wie Gold oder Silber, da er ja jederzeit eingelöst werden konnte.

Den Bankiers war das nur recht, immer mehr ließen die Kaufleute und Handwerker ihr Guthaben das sie nicht benötigten bei ihnen. Sie kamen auf die glorreiche Idee, dieses „nicht benötigte Geld“ anderweitig zu verleihen, um ihrerseits mehr als die reinen Lagergebühren zu verdienen. In heutiger Terminologie müsste man das eigentlich Veruntreuung nennen, die Fachwelt spricht von „Fractional Banking“.

Und noch etwas entstand nebenbei, das Giralgeld: Auf jedes verliehene Gramm Edelmetall konnte ein anderer Bankier, sofern es bei ihm als Guthaben eingezahlt wurde, neues Geld verleihen. Ein schönes finanztechnisches Perpetuum mobile, das neues Gold und Silber auf dem Papier aus dem Nichts entstehen ließ. Das ging solange gut, bis eine Bank aus irgendwelchen Gründen zahlungsunfähig wurde, zusammenbrach und ein Run der Leute nach ihrem Geld einsetzte, so dass viele weitere Institute mit in den Strudel gezogen wurden, denn es war ja mittlerweile mehr „geschöpft“ worden als physisch vorhanden war.

Man erfand daher das Prinzip der Mindestreserve, das der unendlichen Geldschöpfung die Zügel anlegt. Dadurch dass immer eine Mindestmenge des einbehaltenen Geldes nicht neu verliehen werden durfte, konnte sich die Geldschöpfung sich nach einigen Wiederholungen dieses Geldschöpfungsprozesses tot laufen.

Lange Zeit lag dieser Geldschöpfungsfaktor beim zehnfachen des eingezahlten Kapitals, heute liegt er bereits beim Vierzigfachen.

Es kommt in unserem Geldwesen heute nämlich noch ein weiterer Faktor hinzu: man hat dieses Minimum an Gold und Silber als Basis des geschöpften Giralgeldes komplett aus dem Finanzsystem herausgenommen. Man erreichte dies durch eine sehr geschickte Manipulation des Umtauschkurses von Gold und Silber im 17. Jahrhundert. Das hat dazu geführt, das Silber komplett vom Markt

verschwand und demonetisiert, d.h. von den Menschen gehortet wurde.

Der Goldstandard wurde zur alleinigen Währung. Später, hat man auch das Gold durch das Papiergeld ersetzt. Nachdem einige Versuche zwischen dem 17. Jahrhundert und dem 20. Jahrhundert aus verschiedenen Gründen gescheitert waren (John Law, z.B.), sind es die Nazis in Deutschland gewesen, die das erste funktionierende Papiergeld System geschaffen hatten, bei dem der Staat durch Staatsanleihen (im Klartext: Schulden) zur Deckung des von der Notenbank geschaffenen Papiergeldes auftritt.

Nun, da haben wir die Situation, die heute als weltweites Modell das Maß der Dinge darstellt. Gerade jetzt, in der „Finanzkrise“ läßt sich sehr schön erkennen, wie der eine vermögenslose Schuldner STAAT, dem anderen vermögenslosen Schuldner BANKEN Geld leiht, um damit die Banken zu stützen und die Wirtschaft anzukurbeln. Es braucht keine Phantasie, um zu erkennen, daß dies zwangsläufig zur vollständigen Entwertung des so geschaffenen Papiergeldes führen wird.

Und das ist zumindest das Ende unseres gegenwärtigen Systems. Was kommen wird, ist naheliegenderweise eine real basierte neue Währung auf der Basis von Gold und möglicherweise auch anderen Rohstoffen.

Was aber notwendig ist – und damit komme ich zurück zu den archetypischen Fragen - wäre ein ein Anerkenntnis des weiblichen Archetyps der großen Mutter, um ein Reichtum und Fülle garantierendes Geldwesen zu erschaffen.

Wenn die Unterdrückung des weiblichen Archetyps besonders heftig war, z.B. zu Zeiten der Hexenverfolgung unter Papst Innozenz (1484 - 92), so zeigt die Geschichte, war auch die finanzielle Notlage am größten.

Immer dann, wenn die Hinwendung zum weiblichen Prinzip der Gottheit stärker im Vordergrund stand, ablesbar z.B. an der Bedeutung der Marienverehrung in der Zeit der Gotik des 12./13. Jahrhunderts, daß dann die Fülle und der Wohlstand für alle sehr stark zunimmt.

Wenden wir uns nun meinen Kunstwerken zu. Ich habe als Material - das Silber – ein Metall aus dem patriarchalisch orientierten Wertsystem gewählt. Hart, metallisch, über Jahrtausende als Geld im Gebrauch. Zudem als Spekulationsobjekt börsentäglich den Kurskapriolen des zerfallenden Finanzwesens unserer Tage ausgeliefert.

Trotzdem – vor allem im Zusammenhang mit Gold, das als Sonnenmetall und somit als männlich gilt – ist das Silber, dem Mond zugeordnet (La Luna), schon immer als weiblich eingestuft worden.

Aus dieser Materie – in der ja auch schon das Wort der Mater = lateinisch für Mutter steckt – habe ich fünf Göttinnen geschaffen oder hervorgerufen, die alle jeweils einen Charakterzug der Großen Mutter verkörpern. Sie prägen das männliche Geld mit dem weiblichen Archetyp und holen diesen aus der tabuisierten Verdrängung. Gleichzeitig verschmelzen im Schmelzen der Silberbarren das männliche Prinzip des Metalls – der Währung - mit dem weiblichen Prinzip der Kunst – dem Hervorbringen – zu einer neuen Form von Währung, die beides vereint. Kunst wird Kapital.

Selbstverständlich spielen bei der Gestaltung der Göttinnen die tabuisierten Aspekte Sex, Tod und Geld im Sinne von Wohlstand und Fülle eine wichtige Rolle.

Ich möchte Ihnen jetzt meine Arbeiten zeigen. Dazu darf ich meine beiden Grazien auf die Bühne bitten.

Wir beginnen in der Leserichtung, ganz links, mit der Göttin Artemis ...

Wie sie sehen, sehen Sie nichts. Denn am Anfang steht immer das Nichts, hier symbolisiert durch das weiße Papier ... aber ein bisschen habe ich schon vorgearbeitet ... eine Zeichnung gibt es bereits ... und sie zeigt wie es beginnt, mit einer ersten Skizze, oftmals noch vage

Artemis steht für die reine Liebe und die noch ungeborene Idee. Das

göttliche Kind hat sich noch nicht inkarniert, die Göttin ist als keusche Jungfrau gezeigt. Mit ihren Armen schützt sie sich vor Blicken und konzentriert sich auf sich selbst. Daher ist sie auch die Helferin in der so wichtigen und so schwierig zu praktizierenden Selbstliebe.

Die nächste Göttin ist die Göttin Athena ...

Sie repräsentiert die liebende Weisheit. Sie vermittelt kein kaltes Wissen sondern hilft die menschlichen Lebensumstände durch eine von Liebe getragene Wissenschaft, durch von Liebe geschützte, nachhaltige Wirtschaft zu verbessern. Und – sie ist die einzige Göttin, die mehrfach und mit Leichtigkeit den zerstörerischen Kriegsgott Ares überwältigt hat.

Die dritte Göttin ist eine zentrale Gestalt: die Göttin HEKATE. Sie markiert die Mitte in dieser Reihe von fünf Göttinnen und markiert die Entscheidung, den Tod und Übergang und die Konsequenzen menschlichen Handelns. Sie ist vielleicht am schwierigsten zu deuten, weil Sie eine doppelte Funktion erfüllt, ein Prinzip, das in zwei Richtungen wirkt.

Daher ist sie hier als doppelte Gestalt, in Form von zwei Figuren dargestellt: Als dem Betrachter zugewandte TYCHE (daher stammt das deutsche Wort tüchtig) im Vordergrund, die Ihre Gaben – Reichtum und alle nur wünschbaren materiellen Gütern – aus ihrem Füllhorn über den glücklichen Empfänger ausgießt. Hier ist sie das belohnende Prinzip, Frau HOLLE aus dem Märchen, die die lebensbejahende Marie mit Gold übergießt und zur Goldmarie macht.

In der römischen Welt wird dieser Aspekt der Hekate FORTUNA genannt.

Im Hintergrund, die zweite Gestalt mit dem Schwert, der Tod und die schmerzhafteste Konsequenz mit der Leben verneinendes Fehlverhalten vernichtet wird. Bei Frau HOLLE widerfährt dieses Prinzip der mürrischen und faulen Pechmarie, die mit Pech überschüttet nach Hause zurückkehrt. In der römischen Welt entspricht dieser „strafende“ Aspekt der JUSTITIA.

Gerade die Göttin HEKATE, mit ihren beiden Aspekten, repräsentiert eine

Form der Liebe, die auch wenn dies vielleicht schwer zu verstehen ist, am tiefsten ist. Denn ohne ihr Wirken, wären wir alle der Willkür ausgeliefert, dem irrationalen und despotischen Schicksal. Sie steht dafür ein und beweist: der Mensch erschafft sich sein Schicksal selbst.

Die vierte Göttin repräsentiert die erotische Liebe: APHRODITE. Hier kommt der Aspekt der sexuellen Attraktion ins Spiel, mit all seinen befreienden oder auch zerstörerischen Komponenten. Nicht umsonst hat die Göttin eine Dauerliebschaft mit dem Kriegsgott Ares. Sie ist hier, obwohl ganz nackt, diejenige, die das Spiel bestimmt. Sehr selbstbewusst, fast hochmütig, herausfordernd und - ganz Dame von heute - in High-Heel Sandalen und mit zeitgemäßer Gucci Handtasche, der „enamel hearts evening bag“.

Die fünfte Göttin ist HERA. Sie ist die einzige Göttin, die wie Zeus über die Naturgewalten, Regen Sturm und Blitz gebietet. HERA ist die griechische Variante der ägyptischen Göttin Isis. Das erste Heiligtum der Fruchtbarkeitsgöttin Isis war im Nildelta, dessen alljährliche Überschwemmungen Fruchtbarkeit, Wasser und Dünger brachten.

Die Göttin HERA ist hier in Ihrer jugendlichen und fruchtbaren Schönheit dargestellt. Mit der rechten Hand schützt sie das noch ungeborene Leben in Ihrem schwangeren Bauch. Ihre kreative Kraft als Schöpfergöttheit fließt – symbolisiert durch das flatternde Gewand zur Erde über die sie schreitet. Zu Ihren Füßen ist der Horizont angedeutet und Wolken und Himmel, zum Zeichen ihrer irdischen Macht. Die kreisrunden Strahlen um ihre Füße symbolisieren die irdische Sonne, die sich hinter ihr befindet. Ihr strahlendes Haupt mit den wallenden Haaren symbolisiert die himmlische Sonne oder die himmlische Quelle allen Lichts. HERA steht für den Aspekt der liebenden Mutter.